



# OBERBERG

TIPP DES TAGES



„Wunderwelt Wiese“ ist Titel einer Wanderausstellung des Landschaftsverbandes, die noch bis zum 29. Oktober in der Volksbank im Einkaufszentrum Forum Gummersbach besichtigt werden kann. Zehn Tafeln informieren über verschiedene Pflanzen- und Tierarten in der bergischen Wiese, über die landwirtschaftliche Nutzung und kulinarische Aspekte.

**GUTEN MORGEN!**

## Vom Vorteil der Verspätung

Mein Kollege war am Wochenende auf einer Geburtstagsfeier in Bremen. Nach leidvollen Erfahrungen auf der Autobahn hat er diesmal den Zug genommen. Die Rückfahrt mit dem Intercity lief nicht gerade reibungslos und dauerte den ganzen Tag. Dennoch machte der Reisende zurück im Dienst einen entspannten Eindruck.

„Der Zug ist in Bremen mit einstündiger Verspätung gestartet, weshalb ich in Köln die Regionalbahn nicht erreicht habe“, berichtete der Kollege. „Die nächste RB 25 ist kommentarlos abgesagt worden, und die übernächste fuhr nur bis Overath.“ Auf meine Frage, ob er beim nächsten Mal wieder mit dem Auto fahren wolle, schüttelte er den Kopf. „Da stehe ich dann im Stau und verplemperere meine kostbare Lebenszeit.“ Beim Warten auf dem Bahnsteig habe er dagegen einen spannenden Roman durchlesen können und noch gleich ein zweites Buch angefangen. „Dafür fehlt es mir sonst an der Muße“, resümierte er seine zwangsverlängerte Reise voller Dankbarkeit. „Nur eine Sache ist ärgerlich“, fügte er hinzu. „Das andere Buch habe ich dann im Zug liegen lassen.“ Das wäre bei einer Autofahrt nicht passiert, meint

*Spixker*

## Polizei zieht Betrunkene aus Verkehr

**GUMMERSBACH.** Nach einer Trunkenheitsfahrt in Gummersbach ist ein 50-Jähriger seinen Führerschein vorerst los. Die Polizei berichtet, dass der Reichshofer am frühen Montagmorgen bei einer Kontrolle aus dem Verkehr gezogen wurde. Um 5:35 Uhr war der Mann mit seinem Auto auf der Westtangente unterwegs. Mehrmals sei der Wagen dabei leicht auf den Fahrstreifen des Gegenverkehrs geraten, und das Auto sei über den Bordstein einer Verkehrsinsel gefahren. Bei der Verkehrskontrolle stellten Polizisten Alkoholkonsum bei dem 50-Jährigen fest. Die Beamten ordneten eine Blutprobe an und stellten den Führerschein sicher. (ag)

## Diebe zapfen 300 Liter Diesel

**WILDBERGERHÜTTE.** Wertvolle Beute haben bislang unbekannte Täter auf dem Betriebsgelände einer Firma in Wildbergerhütte gemacht. Sie nahmen 300 Liter Diesel mit. Nach Angaben der Polizei müssen die Diebe irgendwann in der Zeit zwischen Freitagnachmittag und Montagmorgen auf dem Areal an der Siegener Straße angerückt sein. Sie bedienten sich an den Tanks zweier Muldenkipper. Die Polizei fragt, wer verdächtige Personen oder Fahrzeuge beobachtet hat. Um Hinweise bittet die Kriminalpolizei

# Bald fallen die Pinne im Museum

Über hundertjährige Historie der Kegelbahn Niederwette geht in Lindlar weiter

VON ARND GAUDICH

**NIEDERWETTE.** Die letzten Trümmer liegen im Container, fast nichts mehr erinnert an den jahrzehntelangen Trubel an diesem Ort. Am Ortseingang von Niederwette, etwas versteckt zwischen Bäumen, haben Generationen von Marienheidern eine flotte Kugel geschoben. Die Kegelbahn der Familie Linden war legendär – und zuletzt richtig alt. Deswegen wird sie schon bald zu neuem Leben erweckt, als besonderes Exponat im Freilichtmuseum von Lindlar.

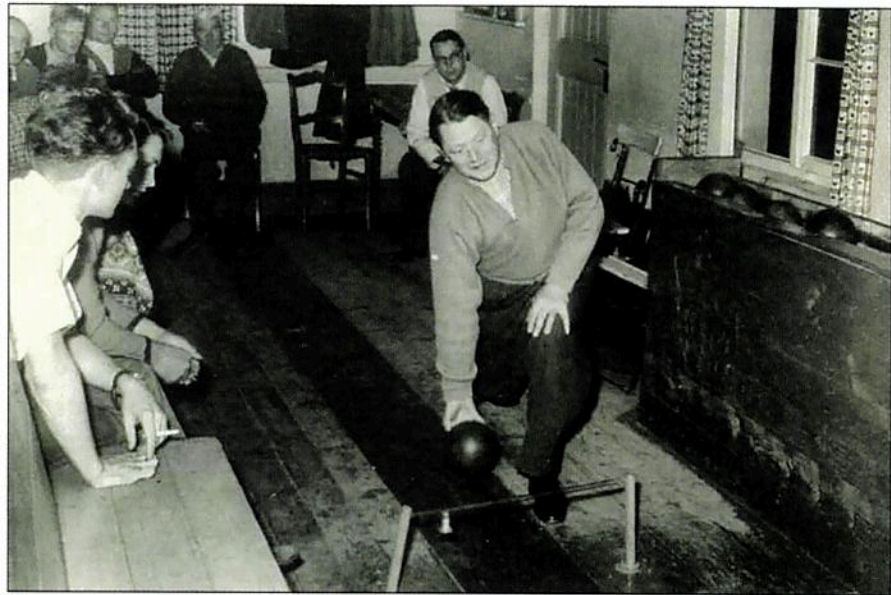
Schon seit vielen Jahren waren die Museumsmacher hinter der Bahn her, bereits 2012 war ihr Umzug nach Lindlar angekündigt worden. Doch Bedenken bei der Denkmalschutzbehörde verzögerten das Vorhaben immer wieder. Denn das gesamte Hofensemble von Hans-Gerd Linden (83) und seiner Frau Helga (77) steht unter besonderem Schutz. So sagt Museumschef Michael Kamp heute: „Der Fa-

» Wenn die Kugel kam und die Pinne umwarf, mussten die schnell wieder aufgestellt und die Kugel in die Rinne gelegt werden, damit sie zurückrollte.«

**HANS-GERD LINDEN** war einer der Kegeljungen

milie Linden ist für ihre große Geduld zu danken.“ Auch sie sind froh, dass ihre Bahn nun vor der Vergessenheit bewahrt wird. Schließlich war es Hans-Gerd Lindens Ururgroßvater Peter Heinrich Linden, der das Freizeitvergnügen einst im Ort etablierte.

Soweit bekannt, wurde die Kegelbahn 1888 erbaut. Zu Beginn war es eine einfache Holzbahn in einem langgezogenen Fachwerkhäuschen, das zu beiden Seiten offen war. Kamp weiß: „Kegeln war um 1900 sehr populär. Mit dem beginnenden Wandertourismus existierten im Bergischen Land einst viele Gartenwirtschäften mit Kegelbahnen.“ So war es auch bei den Lindens. Der alte Biergarten ist noch heute gut zu erkennen. Die Familie betrieb nicht nur eine Landwirtschaft, sondern auch eine Bäckerei und eine Gaststätte mit Fremdenzimmern. Und das an einem gut ange-



Das Kegelvergnügen ging nach dem Krieg weiter (oben). Zunächst wurden die Pinne per Hand wieder aufgestellt (unten l.), später half eine Maschine. Ein alter Situationsplan zeigt den Neubau des Kegelhauses. Nachdem Mitarbeiter des Museums Bahn und Dach abgebaut hatten, wurden die letzten Reste abgerissen.

Fotos: Linden/Freilichtmuseum Lindlar

bundenen Ort. Bis zu ihrer teilweisen Stilllegung 1950 hielt die Kleinbahn Marienheide-Engelskirchen in direkter Nähe zum Anwesen der Lindens.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hauchte Hans-Gerd Lindens Großvater Fritz Ackermann der Kegelbahn neues Le-

ben ein Linden berichtet. „Mein Opa Fritz war Architekt und Schreiner, der hat unter anderem das Sangerheim in Marienheide-Linge entworfen. Er hat die Kegelbahn 1952 wieder in Schuss gebracht.“ Fortan war die Anlage in einem von allen Seiten geschlossenen Ge-

bäude untergebracht und durfte sich Bundeskegelbahn nennen – was aber zunächst nicht mit dem Einzug von Elektrik einherging, sagt Helga Linden.

Wie auch in den Jahrzehnten davor funktionierte das Aufstellen der Kegel allein mit Muskelkraft. Hans-Gerd Linden war einer der Kegeljungen, die von den Clubs engagiert wurden. „Ich stand am Ende der Bahn. Wenn die Kugel kam und die Pinne umwarf, mussten die schnell wieder aufgestellt und die Kugel in die Rinne gelegt werden, damit sie zurückrollte.“ Zwei D-Mark pro Stunde zahlten die Clubs den Burschen in den 50ern dafür, in späteren Jahren mehrer Job war bei den Jugendlichen heiß begehrt. „Obwohl das nun nicht viel Spaß gemacht hat“, sagt Hans-Gerd Linden und lacht: „Das war schon anstrengend.“

Erst Ende der 80er Jahre

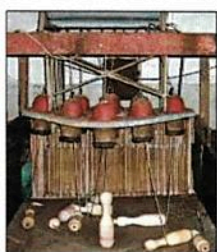
tigt, sagt Helga Linden. Zu dieser Zeit wurde eine Kegel-Elektrik aus einer stillgelegten Bahn in Marienheide übernommen und installiert.

Vier Kegelclubs hatten in Niederwette ihre Heimstätte. Der älteste war „Mitten 'nein“, der von 1953 bis zur Stilllegung der Bahn in den 90ern bestand. Helga Linden: „Die Gastwirtschaft hatten wir bereits 1970 abgemeldet. Danach mussten sich die Clubs Kistenbier mitbringen.“ Im Club „Mitten 'nein“ kegelte unter anderem Helmut Kemper, der Vater von Hella von Sinnen.

So herrschte über Jahrzehnte an drei bis vier Abenden die Woche Betrieb auf der Kegelbahn. Helga Linden weiß nicht, wie viele Krüge Bier, Schnaps, pinnen und Schnittchen sie von der Gastwirtschaft die gut hundert Meter ins Kegelhaus getragen hat. Doch sie erinnert sich mit einem Lächeln an die

## UMZUG INS FREILICHTMUSEUM

In den vergangenen Wochen haben Mitarbeiter des Freilichtmuseums Teile der Kegelbahn abgebaut und eingepackt. Ihr besonderes Augenmerk galt der Bahn selbst und dem Dach des Kegelhauses. Die Wände wurden abgerissen. Im Frühjahr soll die Bahn im Museum wieder aufgebaut werden, unterhalb der Gaststätte „Lingenbacher Hof“. Museumsleiter Kamp möchte die Bahn zunächst in ihrem handbetriebenen Zustand zeigen. Zwar wurde auch die Elektronik (Foto)



nach Lindlar mitgenommen. Doch die ist defekt und noch fehlt es an einer Firma, die sie reparieren kann. Für Kamp ist die Niederwetter Kegelbahn ein wahrer Schatz: „Allein die Dachziegel sind besonders. Sie stammen aus den Forsbacher Falzziegelwerken im Ekass, das bis 1918 zum Deutschen Reich gehörte.“

Auch die Ziegelplatten kommen im Lindlarer Freilichtmuseum auf die wiedererrichtete Kegelbahn – die Museumsbesucher sollen natürlich trockenen Fußes Kezel können. (az)